

DIE WIEDERKEHR DES HUNGERKÜNSTLERS ВЯРТАННЕ ГАЛАДАРА

Parabelstück in zwei Aufzügen
П'еса-прыпавесць у 2-х дзях

Tadeusz Różewicz
und allen großen Hungerkünstlern
dieser Welt gewidmet
Тадэвушу Ружэвічу
і ўсім вялікім галадарам
гэтага свету прысвячаецца

PERSONEN

ERNA, Direktorin einer Tierschau
DER UNBEKANNTE BÜRGERMEISTER
JOURNALISTIN
ALAKSANDR, ein junger Lehrer
PFAUS, Aufseher der Tierschau
BETTLERIN
PFLEGER
PUBLIKUM

ERSTER AUFZUG

Erste Szene

Am Rande eines Provinzstädtchens hat eine fahrende Tierschau Station gemacht. Am Eingang ist ein kleiner Zirkuswagen mit Fenster und der Aufschrift „Kasse“ zu sehen, daneben ein leerer Käfig mit Plakat „Hungerkünstler: 40 Tage ohne Nahrung“. Hinter dem Wagen kommt der Aufseher der Tierschau hervor (*ein Dickwanst, der „Pfaus“ genannt wird*) und beginnt gelangweilt den von Zeitungsschnipseln, Bier- und Konservendosen verunreinigten Platz zu fegen.

Pfaus brummelt ein Lied vor sich hin. Von Zeit zu Zeit sind auch das gedämpfte Gebrüll eines wilden Tieres und der Schrei eines exotischen Raubvogels zu hören. Eine alte Bettlerin taucht auf dem Platz auf und betrachtet neugierig Wagen, Käfig und Aufseher.

Bettlerin (*missbilligend*): Wer zum Teufel ist das jetzt wieder! Kommen aus der weiten Welt und haben nur eins im Sinn: uns ausnehmen wie eine Weihnachtsgans. (*Geht, sich anbietend, auf Pfaus zu*). Gott helfe euch, guter Mann. (*Streckt ihm die Hand hin*). Eine milde Gabe für eine arme Frau.

Pfaus (*ohne aufzusehen*): Die gibts von Gott.

Bettlerin (*jammert*): Nur ein paar Groschen, guter Mann.

Pfaus Geh weg, Oma. Ich kann Bettler und andere Rumtreiber nicht ausstehen.

Bettlerin Das ist schlecht, guter Mann. Den Bettlern gehört das Himmelreich, hat der Herrgott gesagt.

Pfaus (*unterbricht seine Arbeit*): Und schon gar nicht ausstehen kann ich Bettler, die das Himmelreich suchen. Bettler aus Überzeugung, Hochmuts-Apostel, Weltuntergangs-Propheten. Die halten sich für besonders schlau und betteln nicht, weil sie keine Arbeit haben, sondern weil sie sie verachten. Und damit verachten sie auch mich persönlich, den Aufseher Pfaus. (*Zur Bettlerin*): Wieso soll ich arbeiten und du nicht?

Bettlerin (*jammert*): Ich bin ein altes, gebrechliches Weib. Wer würde mir eine Arbeit geben?

Pfaus Ich. (*Drückt der Bettlerin den Besen in die Hand*). Hier. Du wirst jetzt jeden Morgen den Platz vor der Tierschau und zwischen den Wagen fegen und ich gebe dir etwas dafür.

Bettlerin Vielen Dank, mein Junge! (*Hoffnungsvoll*): Seid ihr für länger bei uns? (*eifrig fegend*)

Pfaus (*setzt sich auf die Stufen vor dem Wagen, holt seine Zigaretten heraus*): Kommt auf die Einnahmen an.

Bettlerin Da seid unbesorgt, guter Mann. Die Leute in unserem Städtchen sind nicht reich, aber sehr neugierig. Wer war nicht schon alles bei uns, was wurde hier nicht schon alles gezeigt! Sodom und Gomorrha!

Pfaus (*rauchend*): Siehst du, die Konkurrenz schläft nicht. Wenn dann noch die Stadt ihre Steuer draufschlägt, heißt es einpacken und verschwinden.

Die Direktorin der Tierschau Erna und der Bürgermeister des Städtchens treten auf. Erna, eine junge, attraktive Frau, ist praktisch aber stilvoll gekleidet. Der Bürgermeister versucht elegant zu erscheinen, ist aber sofort als Landei zu erkennen.

Bettlerin Wenn man vom Teufel spricht ...

Pfaus (*flüsternd*): Das wars für heute! (*steckt der Bettlerin ein paar Münzen zu und nimmt ihr den Besen wieder ab*).

Komm mir vor morgen früh nicht unter die Augen!

Die Bettlerin verschwindet eilig, Pfaus tut so, als fege er eifrig den Platz.

Erna So, Ende der Besichtigung. Sie sind unser erster Ehrengast, Herr Bürgermeister.

Bürgermeister Na, Ihre Tierschau macht insgesamt einen ganz ordentlichen Eindruck. Gepflegte Tiere, saubere Käfige. Die nähere Bekanntschaft unserer Einwohner mit den Vertretern der Tierwelt wird sich positiv auf ihren Charakter auswirken. Nur dieser Orang-Utan in Käfig Nr. 3, was macht der da?

Erna Kein Orang-Utan, Herr Bürgermeister. Ein Schimpansenmännchen.

Bürgermeister Orang-Utan, Schimpanse, Makake – was solls? Aber Ihr Männchen da, Sie werden entschuldigen, Fräulein ...

Erna Erna.

Bürgermeister Ihr Männchen, verehrte Erna, onaniert.

Erna (*achselzuckend*): Das ganz natürliche Betragen eines Männchens ohne Weibchen.

Bürgermeister Mir ist schon klar, dass der Makake keinen Hochschulabschluss vorzuweisen hat, aber aus Rücksicht auf unsere Frauen und Kinder möge er seinen natürlichen Bedürfnissen doch bitteschön anderswo nachkommen.

(*Vertraulich*): Nennen Sie mich doch einfach Artur.

(*Bemerkt den leeren Käfig mit dem Plakat „Hungerkünstler: 40 Tage ohne Nahrung“*). Und warum ist dieser Käfig leer?

Erna Mit diesem Käfig hat unsere Tierschau überhaupt erst angefangen. Hier hat früher ein berühmter Hungerkünstler gelebt – ein Mann, der 40 Tage lang ohne Nahrung auskommen konnte. Mit den Auftritten des Hungerkünstlers hat mein Vater seine Karriere als Impresario begonnen, dann kam meine Mutter als Seiltänzerin dazu und später die Tierschau.

Bürgermeister Und was ist aus dem Hungerkünstler geworden? (*lacht*). Ist er verhungert?

Erna (*achselzuckend*). Niemand weiß das so genau.

Mein Vater hat gesagt, es gab kein Publikum mehr für seine Auftritte, deshalb musste er ihn entlassen. Meine Mutter hat erzählt, der Meister hätte sich über die Leute geärgert, die den Sinn seines Hungerns nicht begreifen konnten, und er hätte sich nach Tibet abgesetzt. (*Grinst*): Und unser Aufseher Pfaus hat noch eine ganz eigene originelle Version auf Lager.

Pfaus unterbricht seine Arbeit und klinkt sich beflissen in das Gespräch ein.

Pfaus Erna lacht über mich, dabei ist das die reine Wahrheit. Es stimmt, dass die Leute das Interesse an den Auftritten dieses Sonderlings verloren hatten, das weiß ich von meinem Vorgänger, dem alten Aufseher. Aber der Hungerkünstler wurde nicht entlassen, er hat sich auch nirgendwohin abgesetzt. Er hat einfach irgendwann nach den 40 Tagen weitergehungert. Der Ärmste hat gehungert, bis er ganz dürr und ausgetrocknet war, dass man ihn fast mit der Lupe suchen musste. Früher konnte man ihn noch zwischen dem Stroh erkennen, jetzt hört man nur noch sein dünnes Stimmchen leise singen.

Bürgermeister Nein, so etwas! Für diese Geschichte müssten Sie eigentlich Geld nehmen!

Erna Keine Sorge, das tut Pfaus auch, leichtgläubige Zuhörer gibt es genug. Wie dem auch sei, im Andenken an meinen Vater habe ich den Käfig des Hungerkünstlers immer noch in der Tierschau. Als Reliquie der Familie. Bürgermeister (*respektvoll*): Recht so: Respekt vor den Eltern. Sie gefallen mir immer besser, Erna. Und als Zeichen meiner Zuneigung möchte ich Sie zum Abendessen einladen. (*Flüstert*): Ganz zwanglos, unter vier Augen. Erna Vielen Dank, Artur. Aber ... heute nicht. Ich habe noch so viel zu tun: Die Genehmigung vom Amt für Gesundheit und Seuchenschutz, Werbung, Pressearbeit. (*Steckt dem Bürgermeister heimlich einen Umschlag zu*). Hier eine kleine Aufmerksamkeit für Sie ... unter Tierfreunden.

Der Bürgermeister lässt den Umschlag schnell in der Tasche verschwinden, Pfaus wendet sich diskret ab.

Bürgermeister (*munter*): Die Genehmigung haben Sie so gut wie in der Tasche, ich spreche gleich mit dem Leiter der Behörde. Um die Werbung machen Sie sich auch mal keine Gedanken: Ich erkläre den Besuch Ihrer Tierschau zum Pflichtprogramm für die gesamte Einwohnerschaft. Nur mit der Presse wäre ich vorsichtig ...

Die Journalistin tritt auf, ein Diktiergerät in der Hand, als der Bürgermeister sie bemerkt, wird er nervös und verabschiedet sich schnell.

Bürgermeister Sie werdens schon merken ... Nett, Sie kennengelernt zu haben, Erna. (*Leise*): Denken Sie an meine Einladung.

Erna (*mit einem gekünstelten Lächeln*). Herzlichen Dank! Kommen Sie doch mit der ganzen Familie in unsere Tierschau.

Bürgermeister (*zähneknirschend*): Bin ich schon.

(*Im Vorbeigehen zur Journalistin*). Perverse Sau!

Journalistin (*zähneknirschend*): Geiler Bock!

Der Bürgermeister tritt eilig ab. Die Journalistin geht auf Erna zu und reicht ihr die Hand.

Journalistin (*würdevoll*): Cassandra. Redakteurin der Lokalzeitung.

Erna (*freundlich*): Erna. Direktorin der Tierschau. Journalistin Kompetenzüberschreitung, sexuelle Nötigung und Vorteilsnahme. Das komplette Herrengedeck, hab ich Recht?

Erna (*verblüfft*). Was?

Journalistin (*lächelt bissig*): Nichts, nur so. Darf ich Sie interviewen?

Der Aufseher Pfaus stellt vor dem Wagen mit der Aufschrift „Kasse“ einen kleinen Klappstisch und zwei Klappstühle auf. Danach geht er ab. Erna bittet die Journalistin Platz zu nehmen, dann setzt auch sie sich. Die Journalistin legt ihr Diktiergerät auf den Tisch und schaltet es ein.

Erna Nur gleich vorneweg: Ich beantworte keine persönlichen Fragen und keine allgemeinen.

Journalistin Alles klar: kein Sex, keine Politik.

Erna Genau, nur Werbung.

Journalistin Mal ehrlich. Glauben Sie an Werbung ohne Sex und Politik?

Erna (*diplomatisch*): Ich hoffe, dass unser Interview dazu beitragen kann, die Einwohner des Städtchens zu einem Besuch der Tierschau zu bewegen.

Journalistin Das hängt ganz davon ab, wie korrekt und originell Ihre Antworten sind. (*Aufmunternd*): Versuchen Sie unseren Lesern zu gefallen. Sind Sie zum ersten Mal in unserer Gegend?

Erna Ja, aber vor vielen Jahren waren meine Eltern schon einmal hier. (*Nett*): Damit finde ich Ihr Städtchen naturgemäß sympathisch.

Journalistin Meinen Sie denn, das hat unser Städtchen verdient?

Erna (*verwirrt*): Ich verstehe nicht.

Journalistin Gut, nächste Frage. (*Munter*): Wie fühlen Sie sich, eine junge, attraktive Frau, eigentlich als Direktorin einer Tierschau?

Erna Bestens.

Journalistin Und die Tiere, die in die Käfigen sitzen, sind die nicht ganz froh, dass ihre Chefin eine Frau ist?

Erna (*erstaunt*): Wie sollte sich das denn äußern?

Journalistin In einem humaneren Umgang mit den Opfern. Finden Sie nicht, dass die Frau grundsätzlich besser geeignet ist, ein Gemeinwesen zu führen?

Erna Ehrlich gesagt, hätte ich unseren Familienbetrieb nur zu gern meinem Bruder überlassen, wenn ich denn einen gehabt hätte.

Journalistin Und wieso nicht Ihrem Mann? Wie kann es sein, dass eine so charmante, gut aussehende Frau nicht verheiratet ist? (*Plötzlich*): Sind Sie lesbisch?

Erna Was?

Journalistin Wie stehen Sie zur Pride Parade?

Erna Was hat denn das mit unserem Thema zu tun?

Journalistin Hatten Sie schon Schwierigkeiten mit Tierrechtsaktivisten?

Erna Ich gehöre ihrem Verband an und zahle regelmäßig meine Beiträge aus den Einkünften mit der Tierschau.

Journalistin Wie setzen Sie sich in ihrer Position als Direktorin gegen Geschlechterdiskriminierung ein?

Erna (*erstaunt*): Was sollte ich da denn tun? Statt „Löwe“ lieber „Löwin“ auf das Käfigschild schreiben?

Journalistin Die Frage war durchaus ernst gemeint. Denken Sie nicht, dass die Tierschau die perfekte Metapher für unsere heutige Welt ist?

Erna (*erschöpft*): Ich denke darüber nach, wie viele Tonnen Futter ich für die Tiere kaufen muss, um sie satt zu bekommen, wie viel ich den Arbeitern bezahlen muss, dass sie mir nicht weglaufen, wie viel die Pacht kostet, der Strom, die Steuern und, unter uns, diverse halboffizielle Aufwendungen ... Ich habe keine Zeit über Metaphern nachzudenken.

Journalistin Und wie stehen Sie zum Thema Abtreibung?

Erna Finden Sie nicht ...

Journalistin (*unterbricht sie*): Und zur Sterbehilfe?

Erna Wie sollen denn meine Antworten auf diese Fragen die Leute in die Tierschau locken?

Journalistin Unseren Lesern ist Ihre soziale Gesinnung wichtig. Was machen Sie denn mit unheilbar kranken Tieren?

Erna Die werden eingeschläfert.

Journalistin Fühlen Sie sich in unserer männlich-patriarchalen Gesellschaft eigentlich frei?

Erna Ich bin etwas erschöpft. (*Beugt sich über den Tisch und schaltet das Diktiergerät aus*): Ende des Interviews. Ich fürchte, ich habe wenig Aussichten, Ihren Lesern

zu gefallen.

Journalistin (*überraschend milde*): Aber woher denn, was sind Sie denn so aufgeregt, Erna? Nichts für ungut, das ist einfach meine Art. Das Interview wird wunderbar.

Alaksandr tritt auf, begleitet von Pfaus. Alaksandr hält ein Diktiergerät in der Hand.

Pfaus (*entschuldigend*): Erna, hier ist noch einer.

Erna (*erschrocken*): Nein! Keine Presse mehr!

Alaksandr Ich bin nicht von der Presse.

Journalistin (*gönnnerhaft*): Allerdings.

Alaksandr Ich bin Lehrer. Ich unterrichte hier am Gymnasium, und in meiner Freizeit befasse ich mich mit dem Hungerproblem. (*Schüchtern zu Erna*): Hätten Sie einen Moment Zeit?

Erna Nein! Bei mir hungern die Tiere nicht!

Alaksandr Sie haben mich missverstanden. Ich beschäftige mich mit der metaphysischen Dimension des Hungers, dem Problem der Freiheit.

Erna Bloß keine Probleme mehr! Pfaus, du begleitest unseren Besuch hinaus.

Alaksandr (*verzweifelt*): Warten Sie! Es ist unerhört wichtig. Wir müssen uns unbedingt unterhalten! Ich schreibe ein Buch über den Hungerkünstler.

Erna (*schnell*): Viel Erfolg! (*besinnt sich, überrascht*): Über wen schreiben Sie?

Alaksandr (*aufgeregt*). Über den Meister der Hungerkunst, der im Zirkus Ihres Vaters aufgetreten ist. Ich habe alles Archivmaterial mit sämtlichen Zeitungsberichten zu seinem Leben gesammelt, zahllose wissenschaftliche Studien zu seinem Wirken gesichtet und meine ureigene, neuartige Theorie entwickelt. Ohne unbescheiden sein zu wollen, ich bin wohl der erste, der den Sinn seiner großen Mission wirklich verstanden hat.

Journalistin (*grinsend*): Unser Lokalidiot.

Erna (nach kurzer Denkpause): Ich verstehe immer noch nicht, wie ich Ihnen helfen soll. Reden Sie doch mit Pfaus, wenn Sie wollen, das ist sein Lieblingsthema. (*Zur Journalistin*). Kommen Sie, ich bringe Sie.

Journalistin Ich bringe Sie raus, meinten Sie? (*Steht vom Klappstuhl auf*): Was ich Ihnen noch sagen wollte: Hüten Sie sich vor unserem Bürgermeister. (*Belehrend*): Unter dem Schafspelz sitzt der Wolf.

Erna (*kühl*): Besten Dank. Ich bin mit Tieren groß geworden.

Die Journalistin und Erna treten ab. Alaksandr starrt wie gebannt auf den Käfig des Hungerkünstlers. Pfaus zupft ihn ungeduldig am Ärmel. Alaksandr wendet sich dem Aufseher zu.

Pfaus (*zu Alaksandr*): Junger Mann! Gegen einen geringen Geldbetrag können Sie die hochinteressante und lehrreiche Geschichte hören, die sich in unserer Tierschau zugetragen hat.

Alaksandr kramt ein paar Scheine aus der Hosentasche und streckt sie dem Aufseher hin. Pfaus küsst das Geld vorsichtig und lässt es in seiner Tasche verschwinden.

Pfaus (*mit forcierter Stimme*): Hören Sie her, mein Bester! In diesem Käfig, den Sie vor sich sehen, lebte einst ein Hungerkünstler – ein Mann, der vierzig Tage ohne Nah-

rung auskommen konnte. Seine außergewöhnliche Gabe verhalf ihm zu hohem Ansehen, Reichtum und Erfolg bei der Damenwelt. Mit einem Wort, zu dem, was wir uns alle wünschen. Doch die Fortuna lockt den Menschen gern in die Falle des Glücks, um ihn hernach auf den stinkenden Müllhaufen der Realität zu schmeißen. Bald hatten die Leute kein Interesse mehr an den Auftritten des Hungerkünstlers. Der einstige Held war auf einmal verstoßen und vergessen, sein buntes Leben wich einer grauen Existenz. Da hat er nach den 40 Tagen irgendwann einfach weitergehüngert. Bis er ganz dürr und ausgetrocknet war und schließlich winzig klein im Stroh verschwand. Nun ist er gar nicht mehr zu sehen, aber sein trauriges, leises Lied hört man immer noch.

Alaksandr Ich kenne diese Kafka-Erzählung ... (*Ironisch*):

Glauben Sie etwa an die Märchen, die Sie hier erzählen?

Pfaus (*erbost*): Was denn für ein Kafka? Wer ist Kafka?

Hat der vielleicht in unserer Tierschau gearbeitet?

Ich sage die reine Wahrheit!

Alaksandr (*irritiert*): Verzeihung, ich wollte Sie nicht beleidigen. Sie wissen wohl gar nicht, dass der Hungerkünstler seinen Käfig verlassen hat, als er hier in unserem Städtchen war. Nach meinen Recherchen muss das nun dreißig Jahre her sein.

Pfaus Meine Güte, was bist du für ein Schlaumeier?

(*Finster zu Alaksandr*): Hast du es etwa auf meinen Posten abgesehen? Sag mir lieber, wo hier bei euch die nächste Bar ist?

Alaksandr (*verschämt*): Weiß ich nicht.

Pfaus Na sauber! Erzählt hier was von vor dreißig Jahren und weiß nicht, was heute in seiner Stadt los ist.

Pfaus macht sich auf die Suche nach einer Bar.

Alaksandr geht zum Käfig des Hungerkünstlers und berührt mit zitternden Fingern die Gitterstäbe.

Alaksandr Und in diesem Käfig saß einst der Mann, der das Zeug hatte, die Welt zu verändern ...

Zweite Szene

Einige Tage später am selben Ort. Morgens, bei schönem Wetter. Die Bettlerin fegt den Platz vor der Tierschau.

Pfaus tritt aus dem Wagen, gähnt und sieht auf seine Uhr.

Pfaus (*philosophisch*): Nichts ist von Dauer auf dieser Welt: Weder der Preis für ein Brot oder eine Schachtel Zigaretten, noch die Namen von Straßen und Städten, auch Philosophien und Religionen ändern sich. Nur ein Gesetz steht felsenfest: Jeden Morgen muss Pfaus in aller Herrgottsfrühe aus den Federn und die Tiere füttern. Und wenn ich nun einmal verschlafen würde, müsste wohl die Welt untergehen. Die hungrigen Tiere würden aus ihren Käfigen ausbrechen und alle Erdenbewohner auffressen. Die Einwohner dieses verschlafenen Städtchens hier zuallererst. (*Zu der Bettlerin, die ihre Arbeit unterbrochen hat und seinen Ergüssen zuhört*): Schaffe, schaffe, Oma, das war nicht ernst gemeint.

Die Bettlerin fegt eifrig weiter und verschwindet hinter dem Wagen.

Pfaus (*zufrieden*): Ist doch schön zu sehen, dass wenigstens irgendwer noch früher aufsteht als ich. (Geht ein

paar Schritte und bemerkt plötzlich im Käfig des Hungerkünstlers den Unbekannten). Was ist denn das für eine Nummer? He, Freundchen, wer bist du denn?

Der Unbekannte zeigt keinerlei Reaktion.

Pfaus Hallo? Wieso steigst du hier in den Käfig, du Vogel? (*Tritt näher und mustert den Unbekannten von Kopf bis Fuß*): Du siehst nicht aus wie ein Penner, eher wie ein abgedrehter Professor ... Nun gibts schon zu, du hast gestern mit deinen Kumpels gesoffen und bist dann nicht zu deiner Ollen ins warme Bett gestiegen, sondern hier in den kalten Käfig. (*Nachdenklich*): Eingesperrt bist du hier wie da, aber geh mal lieber nach Hause.

Der Unbekannte reagiert nicht. Pfaus joviale Stimmung schlägt allmählich um ins Aggressive.

Pfaus Jetzt reichts mir aber. Ich sprech mit dir von Mann zu Mann, und du wackelst nicht mal mit den Ohren. Raus aus dem Käfig, oder muss ich nachhelfen? (*Drohend*): Hörst du mich, du Pfeife? Ich zähle bis drei. Eins, zwei ...

Der Unbekannte brummelt etwas vor sich hin, die Drohungen des Aufsehers machen ihm offenbar zu schaffen.

Pfaus Aha, er rührt sich endlich. (*Öffnet die Käfigtür*). Drei. Hopp, auf in die Freiheit mit dir. Zwing mich bloß nicht, handgreiflich zu werden. Wir haben unterschiedliche Gewichtsklassen, und der Unterschied spricht klar gegen dich.

Anstatt den Käfig zu verlassen, kauert sich der Unbekannte angstvoll in die hinterste Ecke.

Pfaus So! Jetzt reißt mir aber die Geduld. Bist du taub? Oder stumm? Oder ein Irrer, der hier aus der Anstalt abgehauen ist? Bitte, von mir aus gern: Sollen ruhig alle Irren aus ihren Anstalten fliehen und die Kriminellen aus den ihren Gefängnissen. Aber bitte nicht alle bei uns verstecken, wir haben nicht genug Käfige. (*Drohend*). Raus aus dem Käfig, du Psycho! Wirds bald?!

Hinter dem Wagen lugt für einen Moment die Bettlerin hervor.

Bettlerin Was ist denn hier für ein Geschrei, guter Mann?

Pfaus (*verärgert*): Eine Begegnung der dritten Art!

Bettlerin Ach du lieber Gott!

Aufgeschreckt durch den Lärm tritt Erna auf. Die Direktorin trägt einen hastig übergeworfenen Hausmantel, sie sieht verschlafen und verärgert aus. Die Bettlerin versteckt sich bei ihrem Anblick schnell hinter dem Wagen.

Erna Was ist los, Pfaus? Was schreist du hier herum?

Der Unbekannte hebt den Kopf, als er Ernas Stimme hört.

Pfaus Das ist doch auch zum Schreien, Erna! Sehen Sie mal. (*Deutet auf den Käfig des Hungerkünstlers*) Erna Wer ist dieser Mann? (Gähnt). Was macht er hier im Käfig?

Pfaus Was weiß ich? Wahrscheinlich der Dorf-Alki.

Dem werd ichs zeigen! (*Ballt die Fäuste und will in den Käfig steigen*).

Erna Warte, Pfaus. Ich rufe lieber die Polizei.
Wir sind schließlich in einer fremden Stadt.

Der Unbekannte springt plötzlich auf und stürzt an die Gitterstäbe.

Der Unbekannte Marta!

Erna fährt zusammen und sieht dem Unbekannten erschrocken in die Augen.

Pfaus Und ich dachte schon, der ist taub.
Der Unbekannte (verunsichert). Marta?
Erna (verwirrt). Was will dieser Mann?
Der Unbekannte Entschuldigung! Eine Verwechslung. (*Zieht sich im Käfig zurück und setzt sich auf den Boden*).
Pfaus Sag ichs doch, ein Psycho. Rufen Sie die Polizei, Erna. Oder gleich den Krankenwagen.
Erna Warte. (*Geht zum Käfig und versucht den Unbekannten anzusprechen*). Kennen Sie mich? Wie sind Sie in diesen Käfig gekommen?

Der Unbekannte sitzt apathisch auf dem Boden.

Pfaus Das ist vertane Zeit, Erna. Bleiben Sie lieber von den Gitterstäben weg. Wer weiß, ob der gefährlich ist.
Erna (*zu dem Unbekannten*): Warum haben Sie mich

Marta genannt? Kannten Sie sie?

Der Unbekannte (*blickt auf und sieht Erna noch einmal aufmerksam an*). Sie sind nicht Marta.

Erna Aber wer sind Sie? Was wollen Sie?

Der Unbekannte (*teilnahmslos*): Lassen Sie mich in Ruhe. (*lässt den Kopf hängen*).

Erna rückt vom Käfig ab.

Pfaus Haben Sie das gehört? Frechheit!

Erna (*unsicher*): Hör mal, Pfaus ... Und wenn ... das nun sein Käfig ist?

Pfaus (*erstaunt*): Was soll das heißen, Erna? Ist dieser Psycho vielleicht ...

Irgendwoher taucht plötzlich ganz ergriffen Alaksandr auf, läuft zum Käfig und sieht den Unbekannten mit großen Augen an.

Alaksandr Tatsächlich! Die Tierschau ist da und er ist zurück. (*Zu Pfaus*): Ich hatte Recht, ich habe mich nicht getäuscht. ER ist es! (*Zu Erna*): Verstehen Sie das? Verstehen Sie, was nun wird? Mit uns, mit der ganzen Welt?
Pfaus Na prima, noch einer. Lauter Verrückte! Wir wären besser nicht hierhergekommen, Erna.
[...]

[Aus dem Belarussischen von Thomas Weiler]

ДЗЕЙНЫЯ АСОБЫ

ЭРНА, дырэктарка звярынца

НЕЗНАЁМЫ

БУРМІСТР

ЖУРНАЛІСТКА

АЛЯКСАНДР, малады настаўнік

ПЫЗА, вартаўнік звярынца

ЖАБРАЧКА

САНІТАРЫ

ПУБЛІКА

ДЗЕЯ ПЕРШАЯ

З'ява першая

На ўскраіне правінцыйнага мястэчка спыніўся вандроўны звярынец. Ня ўваходу мы бачым вагончык з акенцам і надпісам “Каса”, побач – пустую клетку з афішай “Галадар: 40 дзён без ежы”. З-за вагончыка выходзіць вартаўнік звярынца – таўстун па мянушцы “Пыза” – і пачынае ляніва падмятаць пляц, забруджаны абрыўкамі газет, піўнымі і кансервавымі бляшанкамі.

Пыза мармыча сабе пад нос нейкую песенку. Час ад часу чуваць таксама глухі звярыны рык і крык нейкай экзатычнай драпежнай птушкі.

На пляцы з'яўляецца старая Жабрачка, з цікаўнасцю разглядае вагончык, клетку і вартаўніка.

Жабрачка: (*асуджальна*) Зноў некага чорт прынёс! Панаедаць з-за свету – адно ім у галаве: абадраць нас як ліпку. (*Падахыдзіць бліжэй да Пызы, лісліва*). Бог у помач, паночку. (*Працягвае руку*). Падайце беднай жанчыне.

Пыза (*не адрываючыся ад працы*). Бог падасць.

Жабрачка (*ныя*). Хоць пару грошыкаў, паночку.

Пыза: Ідзі прэч, бабуля. Не пераношу жабракоў ды іншых гультаёў.

Жабрачка: Нядобра, паночку. Гасподзь сказаў, што жабракам будзе належыць Царства Нябеснае.

Пыза (*спыняе працу*). Асабліва не пераношу тых жабракоў, якія шукаюць Царства Нябеснага.

Жабракоў па перакананні, апосталаў пыхі, прарокаў канца свету. Яны лічаць сябе разумнейшымі за іншых і жабруюць, не таму, што не маюць працы, а таму, што пагарджаюць ёй. А, значыць, – пагарджаюць асабіста мной, вартаўніком Пызай. (*Да Жабрачкі*).

Чаму я павінен працаваць, а ты – не?
Жабрачка (*ныя*). Я – старая, нямоглая жанчына.

Хто мне дасць працу?

Пыза. Я. (*Аддае Жабрачцы мятлу*). Бяры. Будзеш кожнага ранку падмятаць пляц перад звярынцам і паміж вагончыкамі, а я буду даваць табе колькі грошаў.

Жабрачка. Дзякуй табе, сыноч! (*З надзеяй*). Надоўга да нас прыехалі? (*Старанна падмятае пляц*).

Пыза (*сядае на прыступкі перад вагончыкам, вымае цыгарэты*). Пабачым, якія будуць зборы.

Жабрачка. Наконт гэтага не хвалойцеся, паночку.

Людзі ў нашым мястэчку не багатыя, але вельмі цікаўныя. Хто толькі да нас не прыяжджаў, што толькі не паказвалі! Садом ды Гамора!
Пыза (*паліць*). Вось бачыш, вялікая канкурэнцыя. А яшчэ мясцовыя ўлады як накладуць падатак – дык збірай манаткі і ў дарогу.

З'яўляюцца дырэктарка звярынца Эрна і Бурмістр мястэчка. Эрна – маладая, прыгожая жанчына, апра- нутая па-дзелавому, але стыльна. Бурмістр – мужчына з прэтэнзіямі на элітанасць, але выглядае як тыповы правінцыял.

Жабрачка: Пра воўка памоўка, а воўк на парог!

Пыза: (шэптам) На сёння праца скончана!
(*Дае Жабрачцы колькі грошаў і адбірае мятлу*).
Каб вочы мае цябе не бачылі да заўтра!

Жабрачка паспешліва знікае, а Пыза робіць выгляд, што старанна падмятае пляц.

Эрна: Усё, агляд закончаны. Вы – наш першы, ганаровы наведвальнік, пане Бурмістр.

Бурмістр: Што ж, уражанне ад вашага звярынца ў цэлым добрае. Звяры дагледжаныя, клеткі чыстыя. Блізкае знаёмства жыхароў нашага мястэчка з прадстаўнікамі жывёльнага свету палепшыць іх норавы. Вось толькі гэты арангутанг у трэцяй клетцы, чым ён займаецца?

Эрна: Не арангутанг, пане Бурмістр.
Самец шымпанзэ.

Бурмістр: Арангутанг, шымпанзэ, макака, якая розніца? Але самец ваш, прашу прабачэння, пані...

Эрна: Эрна.

Бурмістр: Самец ваш, пані Эрна, займаецца ананізмам.

Эрна: (*паціскае плячыма*) Натуральныя паводзіны самца ў адсутнасці самкі.

Бурмістр: Я разумею, макакака універсітэтаў ды акадэміі не заканчвала, але, дбаючы пра цнатлі- васць жанчын і дзяцей, няхай бы яна займалася натуральнымі паводзінамі ў менш публічным месцы. (*Фамільярна*). Дарэчы, можаце зваць мяне проста Артурам. (*Заўважае пустую клетку з афішай "Гала- дар: 40 дзён без ежы"*). А гэтая клетка чаму пустая?

Эрна: З гэтай клеткі пачыналася гісторыя нашага звярынца. Калісьці ў ёй жыў славуты Галадар – чалавек, які сорах дзён вытрымліваў без ежы. З выступленняў Галадара мой бацька распачынаў кар'еру імпрэсарыю, потым маці пачала танчыць на канаце, пазней з'явіўся звярынец.
Бурмістр: А што сталася з тым Галадаром?
(*Смяецца*). Памёр з голаду?

Эрна: (*паціскае плячыма*) Ніхто не ведае. Баць-

ка казаў, што выступленні Галадара перасталі прывабліваць публіку, і давалося яго звольніць. Маці расказвала, што майстар пакрыўдзіўся на людзей, якія не разумелі сэнсу яго галадання, і з'ехаў у Тыбет. (*Усміхаецца*). А вось у нашага вартаўніка Пызы свая, арыгінальная версія.

Пыза спыняе працу і ахвотна ўключаецца ў размову.

Пыза: Пані Эрна з мяне смяецца, але я кажу чыстую праўду. Тое, што людзі перасталі цікавіцца выступленнямі дзівака – факт, мне мой папярэднік, стары вартаўнік распавядаў. Але ніхто Галадара не звальняў і нікуды ён не з'яжджаў. Проста аднойчы пасля сарака дзён ён наўмысна не спыніў галадоўку. Няшчасны галадаў далей, худнеў ды сохнуў, ажно пакуль не зменшыўся да мікраскапічных памераў. Спачатку яго можна было яшчэ ўгледзець ў саломе, а цяпер можна толькі пачуць, як ён ціхенька спявае сваім пісклявым галаском.

Бурмістр: Якія дзівосы! Такую гісторыю за грошы трэба расказваць!

Эрна: Не сумнявайцеся: Пыза так і робіць, а даверлівых слухачоў не бракуе. Як бы там не было, але шануючы памяць бацькі, я пакінула клетку Гала- дара ў звярынцы. Сямейная рэліквія.

Бурмістр: (*з навагай*) Правільна: бацькоў трэба шанаваць. Вы мне ўсё больш падабаецеся, Эрна. І каб засведчыць вам сваю сімпатыю, я запрашаю вас на вячэру. (*Шэптам*). У неафіцыйнай абстаноўцы, сам-насам.

Эрна. Дзякуй, пане Артур. Але... не сёння. Яшчэ столькі спраў на галаве: атрымаць дазвол ад санэпідэманцыі, задбаць пра рэкламу, правесці кампанію ў прэсе. (Незаўважна працягвае Бурмістру канверт). Гэта вам невялічкі падарунак... у знак агульнай любові да жывёлаў.

Бурмістр хуценька хавае канверт у кішэню, Пыза пры гэтым далікатна адварочваецца.

Бурмістр: (*бадзёра*) Дазвол, лічыце, у вас ужо ў кішэні, я патэлефаную начальніку санэпідэ- манцыі. Пра рэкламу таксама можаце не кла- паціцца: я распараджуся, каб наведванне вашага звярынца стала абавязковым мерапрыемствам для ўсіх жыхароў мястэчка. А вось з прэсай раю быць асцярожнай...

З'яўляецца Журналістка з дыктафонам у руках, заўважыўшы яе Бурмістар пачынае нервавацца і паспешліва адкланяецца.

Бурмістр: Зрэшты, самі з'арыентуецеся... Прыемна было пазнаёміцца, пані Эрна. (*Ціха*). Памятайце пра маю прапанову.

Эрна: (*са штучнай усмешкай на твары*) Дзякуй вялі- кі! Запрашаю наведаць наш звярынец усёй сям'ёй.

Бурмістр: (*скрозь зубы*) Ужо наведалі. (*Праходзячы*

каля Журналісткі). Збачэнка.

Журналістка: *(скрозь зубы)* Кабель!

Бурмістр імкліва сыходзіць. Журналістка падыходзіць да Эрны і працягвае ёй руку.

Журналістка: *(з пачуццём годнасці)* Касандра. Рэдактарка мясцовай газеты.

Эрна: *(прыязна)* Эрна. Дырэктарка звярынца.

Журналістка: Перавышэнне службовых паўнамоцтваў, сэксуальныя дамаганні і, урэшце, прыняцце ўзяткі. Поўны джэнтэльменскі набор, праўда?

Эрна: *(здзіўлена)* Што?

Журналістка: *(з'едліва ўсміхаецца)* Ды так, нічога. Магу я ўзяць у вас інтэрв'ю?..

Вартаўнік Пыза стаўляе перад вагончыкам з надпісам “Каса” невялікі раскладны столік і два раскладныя крэслы. Выканаўшы справу, сыходзіць. Эрна запрашае Журналістку сесці, потым прысаджаецца сама. Журналістка кладзе дыктафон на столік і націскае кнопку.

Эрна: Хачу вас адразу папярэдзіць: я не буду адказваць на занадта асабістыя пытанні. І на занадта агульныя – таксама.

Журналістка: Ясна: аніякага сэксу, аніякай палітыкі.

Эрна: Так, чыстая рэклама.

Журналістка: Шчыра. А вы верыце ў рэкламу без сэксу і палітыкі?

Эрна: *(дыпламатычна)* Я, спадзяюся, што нашае інтэрв'ю паспрыяе наведванню звярынца жыхарамі мястэчка.

Журналістка: Гэта залежыць ад правільнасці і арыгінальнасці вашых адказаў. *(Дабразычліва)*. Пастарайцеся спадабацца нашым чытачам. Вы ўпершыню ў нашых краях?

Эрна: Так, але шмат гадоў таму назад сюды прыязджалі мае бацькі. *(Дабразычліва)*. Так што ў мяне прыроджаная сімпатыя да вашага мястэчка.

Журналістка: Думаеце, наша мястэчка яе заслужыла?

Эрна: *(разгублена)* Не разумею.

Журналістка: Добра, пойдзем далей. *(Бадзёра)*. Скажыце, як вы, маладая, прыгожая жанчына адчуваеце сябе ў ролі дырэктара звярынца?

Эрна: Цудоўна.

Журналістка: А звяры, якія сядзяць у клетцы, яны

адчуваюць палёжку ад таго, што іхняя гаспадыня – жанчына?

Эрна: *(здзіўлена)* У чым гэта можа праяўляцца?

Журналістка: У больш гуманным стаўленні да ахвяраў. Вы не лічыце, што жанчына ўвогуле больш падыходзіць да кіравання грамадствам?

Эрна: Шчыра кажучы, я ахвотна перадала б наш сямейны бізнес свайму брату, калі б такі ў мяне быў.

Журналістка: А чаму не мужу? Як растлумачыць, што такая абаяльная, прыгожая жанчына незамужам? *(Нечакана)*. Вы – лесбіянка?

Эрна: Што?

Журналістка: Як вы ставіцеся да Парадаў роўнасці?

Эрна: Якое дачыненне мае гэтае пытанне да тэмы нашай гутаркі?

Журналістка: У вас не было праблемаў з абаронцамі правоў жывёлаў?

Эрна: Я належу да іхняга Таварыства і рэгулярна палачу складкі з даходаў звярынца.

Журналістка: Скажыце, як вы, выкарыстоўваючы сваю дырэктарскую пасаду, змагаецеся з палавой дыскрымінацыяй?

Эрна: *(здзіўлена)* А якім чынам я магу з ёй змагацца? Памяняць шыльду “Леў” на клетцы “Львіца”?

Журналістка: Я пытаюся сур'ёзна. Вы не лічыце, што звярынец – гэта ідэальная метафара нашага сённяшняга свету?

Эрна: *(стомлена)* Я лічу, колькі тон ежы закупіць для жывёлаў, каб яны адчувалі сябе сытымі, колькі заплаціць рабочым, каб яны не разбегліся, лічу колькі каштуе арэнда тэрыторыі, аплата электрычнасці, колькі пойдзе на падаткі і прабачце, на розныя, неафіцыйныя выдаткі... У мяне няма часу думаць пра метафары.

Журналістка: Скажыце, як вы ставіцеся да абортаў?

Эрна: Вам не здаецца...

Журналістка: *(перап'яна)* А да аўтаназіі?

Эрна: Якім чынам адказы на гэтыя пытанні паспрыяць наведванню звярынца?

Журналістка: Нашым чытачам важна ведаць вашу грамадзянскую пазіцыю. Дык што вы робіце з безнадзейна хворымі жывёламі?

Эрна: Іх усыпляюць.

Журналістка: Скажыце ці адчуваеце вы сябе свабод-

най у нашым патрыярхальна-мужчынскім грамадстве?

Эрна: Я адчуваю сябе стомленай. *(Нахіляецца над столікам і выключае дыктафон)*. Інтэрв'ю скончана. Баюся, у мяне няма шансаў спадабацца вашым чытачам.

Журналістка: *(нечакана лагодна)* Дарэмна, вы так нервуецеся, Эрна. Не крыўдуйце, проста ў мяне такі стыль. А інтэрв'ю атрымаецца цудоўнае.

З'яўляецца Аляксандр у суправаджэнні Пызы. У руках у Аляксандра дыктафон.

Пыза: *(разводзіць рукамі)* Пані Эрна, тут яшчэ адзін.

Эрна: *(спалохана)* Не! Больш – ніякіх журналістаў!

Аляксандр: Я не журналіст.

Журналістка: *(набляжліва)* Гэта праўда.

Аляксандр: Я настаўнік. Працую ў мясцовай гімназіі, а ў вольны час вывучаю праблему галадання. *(Да Эрны, нямела)*. Мы маглі б паразмаўляць?

Эрна: Не! У маім звярынцы звяры не галадаюць!

Аляксандр: Вы не зразумелі. Мяне цікавіць галаданне ў метафізічным сэнсе: праблема свабоды.

Эрна: Хопіць з мяне праблемаў! Пыза, праводзь госця.

Аляксандр: *(у адчай)* Пачакайце! Гэта вельмі важна. Мы павінны з вамі паразмаўляць! Я пішу кніжку пра Галадара.

Эрна: *(паспешліва)* Поспехаў!.. *(Усвядоміўшы, здзіўлена)*. Пра каго вы пішаце?

Аляксандр: *(усхвалявана)* Пра Майстра галадання, які працаваў у цырку вашага бацькі. Я сабраў усе архіўныя матэрыялы, усе газетныя публікацыі пра ягонае жыццё, крытычна разгледзіў шматлікія навуковыя інтэрпрэтацыі ягонай дзейнасці і стварыў сваю ўласную, арыгінальную тэорыю. Я не хачу выглядаць няспільным, але, здаецца, я – першы, хто правільна зразумеў сэнс ягонай вялікай місіі.

Журналістка: *(усміхаецца)* Наш мясцовы дзівак.

Эрна: *(павагаўшыся хвіліну)* Усё роўна не разумею, чым я магу вам дапамагчы. Калі хочаце, паразмаўляйце з Пызай, гэта яго ўлюбёная тэма. *(Да Журналісткі)*. Хадземце, я вас праводжу.

Журналістка: Вы хацелі сказаць – выправаджу? *(Узнімаецца з крэсла)*. Дарэчы, я хачу вас папярэдзіць: будзьце асцярожныя з нашым Бурмістрам. *(Павучальна)*. Пад маскай ягняці хаваецца аблічча ільва.

Эрна: *(непрыязна)* Дзякуй за папярэджанне. Але я вырасла сярод звяроў.

Журналістка з Эрнай адыходзяць. Аляксандр як загіпнатызаваны глядзіць на клетку Галадара. Пыза нецярпліва торгае яго за рукаў. Аляксандр абарочваецца да вартаўніка.

Пыза: *(да Аляксандра)* Малады чалавек! За невялікую колькасць плацёжных адзінак вы можаце выслухаць надзвычай цікавую і павучальную гісторыю, якая некалі здарылася ў нашым звярынцы.

Аляксандр вымае з кішэні некалькі паперак і працягвае вартаўніку. Пыза з павагай цалуе грошы і хавае ў кішэню.

Пыза: *(пастаўленым голасам)* Ну, слухайце, шаноўны! У клетцы, якую вы перад сабой бачыце, жыў некалі Галадар – чалавек, які сорах дзён мог абыходзіцца без ежы. Такі незвычайны талент прынёс яму гучную славу, багацце і ўвагу з боку жанчын. Карацей, усё тое, да чаго кожны з нас імкнецца. Але Фартуна любіць завабіць чалавека ў пастку краявідамі шчасця, а потым выкінуць на брудную памыйку рэчаіснасці. Неўзабаве людзі перасталі цікавіцца выступленнямі Галадара. Учарашні герой аказаўся нікому непатрэбны і забыты, ягонае каляровае жыццё ператварылася ў шэрае існаванне. І вось аднойчы, пасля сарака дзён Галадар наўмысна не спыніў галадоўку. Ён худнеў ды сохнуў, ажно пакуль не зменшыўся да памераў казюргі і не згубіўся ў саломе на дне клеткі. Цяпер яго ўжо не ўгледзіш, але можна яшчэ пачуць яго ціхую тужлівую песенку.

Аляксандр: Я таксама чытаў гэтае апяваданне Кафкі... *(Пранічна)*. І вы верыце ў тыя казкі, якія расказваеце? Пыза: *(абурана)*. Які яшчэ Кафка? Хто такі Кафка? Ён што, працаваў у нашым звярынцы? Я табе чыстую праўду расказваю!

Аляксандр: *(сумеўшыся)* Прабачце, я не хацеў вас абразіць. Вы, мусіць, проста не ведаеце, што Галадар пакінуў сваю клетку якраз падчас выступлення ў нашым мястэчку. Па маіх падліках, здарылася гэта трыццаць гадоў таму назад.

Пыза: Слухай, адкуль ты ўзяўся такі разумнік? *(Насоўваецца на Аляксандра)*. Можа прэтэндуеш на маё месца, га? Скажы лепш, дзе тут у вас бліжэйшы бар?

Аляксандр: *(вінавата)* Не ведаю.

Пыза: Цьфу! Бярэшся расказваць пра тое, што здарылася трыццаць гадоў назад, а што цяпер адбываецца ў тваім горадзе – не ведаеш.

Пыза адпраўляецца шукаць бар. Аляксандр падыходзіць і дрыжачай рукой дакранаецца да прутаў клеткі Галадара.

Аляксандр: Няўжо тут, у гэтай клетцы, сядзеў некалі чалавек, які мог перайначыць свет?...

З'ява другая

Праз некалькі дзён на тым самым месцы. Пагодны

ранак. Жабрачка падмятае пляц перад звярынцам. З вагончыка выходзіць Пыза, пазяхае, глядзіць на гадзіннік.

Пыза: *(філасофскі)* Усё ў гэтым свеце змяняецца: кошты на хлеб і на цыгарэты, назвы вуліц і гарадоў, філасофіі і рэлігіі. І толькі адно правіла застаецца непарушным: кожнага дня Пыза мусіць прачынацца з цёмнага рана і карміць звяроў. Цікава, каб я хоць аднойчы праспаў, няўжо свет разваліўся б? Галодныя звяры вылезлі б са сваіх клетак і зжэрлі ўсіх жыхароў планеты. Пачынаючы з насельнікаў гэтага соннага мястэчка. *(Да Жабрачкі, якая спыніла працу і слухае ягонья разважанні)*. Працуй, працуй, бабуля: я жартую.

Жабрачка, старанна падмятае далей і знікае за вагончыкам.

Пыза: *(задаволена)* Але прыемна бачыць, што хоць нехта прачынаецца раней за мяне. *(Робіць некалькі крокаў і нечакана заўважае ў клетцы Галадара Незнаёмага)*. А гэта што за нумар? Гэй, прыяцель, ты хто такі?

Незнаёмы ніяк не рэагуе на словы вартаўніка.

Пыза: Не чуеш? Навошта ты залез у клетку, дзівак? *(Падыходзіць бліжэй і разглядае Незнаёмага з ног да галавы)*. На бамжа ты не падобны, хутчэй – на загуляўшага прафесара... Прызнайся, шаноўны: перабраў учора з калегамі, і, замест таго, каб залезці ў цёплы ложак да жоначкі, забраўся ў гэтую халодную клетку. *(Разважліва)*. Яно, канечне, і там, і там – няволя, але лепей ідзі ты дадому.

Незнаёмы не рэагуе. Настрой у Пызы пачынае змяняцца з фамільярнага на злосны.

Пыза: Ну, хопіць. Я з табой па-сяброўскі, а ты і вухам не вядзеш. А ну, вылазь з клеткі, пакуль я цябе сілком не выцягнуў. *(Пагрозліва)*. Чуеш, фраер? Лічу да трох. Раз, два...

Незнаёмы мармыча сабе нешта пад нос, пагрозы вартаўніка відавочна выклікаюць у яго занепакоенасць.

Пыза: Ага, заварушыўся, нарэшце. *(Адчыняе дзверцы клеткі)*. Тры. Давай, давай, выходзь на свабоду. Не змушай мяне да гвалтоўных дзеянняў. У нас з табой розныя вагавыя катэгорыі і розніца не на тваю карысць.

Незнаёмы замест таго, каб пакінуць клетку, спалохана забіваецца ў самы кут.

Пыза: Т-а-а-ак. Я пачынаю губляць цярылівасць. Ты што: глухі? Нямы? А, можа, ты вар'ят, які ўцёк з гарадскога шпіталю? Калі ласка, я не супраць: няхай хоць усе вар'яты уцякуць з больніц, а злачынцы – з турмаў. Толькі не трэба хавацца ў нашым звярынцы, у нас на ўсіх клетак не хопіць. *(Пагрозліва)*. Вылазь з клеткі, псіх! Я каму казаў?!

З-за вагончыка, на імгненне паказваецца галава Жабрачкі.

Жабрачка: Што за вэрхал, паночку?

Пыза: *(раздражнёна)* Другое Прышэсце, старая!

Жабрачка: А Божа ты мой!

На шум з'яўляецца ўстрывожаная Эрна. Дырэктарка апранута ў лёгкі халацік, накінуты наспех, твар у яе заспаны і незадаволены. Убачыўшы дырэктарку, Жабрачка паспешліва хаваецца за вагончыкам.

Эрна: Што здарылася, Пыза? Чаму ты крычыш як шаленец?

Пачуўшы голас Эрны, Незнаёмы ўзнімае галаву.

Пыза: Як жа мне не крычаць, пані Эрна? Самі зірніце. *(Паказвае на клетку Галадара)*.

Эрна: Хто гэты чалавек? *(Пазяхае)*. Навошта ён залез у клетку?

Пыза: А я ведаю? Мусіць, мясцовы выпівоха. Зараз я яму! *(Сціскае кулакі і хоча ўвайсці ў клетку)*.

Эрна: Пачакай, Пыза. Лепш я выклічу паліцыю. Усё ж такі мы ў чужым горадзе.

Незнаёмы нечакана ўсхопліваецца на ногі і кідаецца на пруты клеткі.

Незнаёмы: Марта!

Эрна ўздрыгвае і са страхам углядаецца ў твар Незнаёмага.

Пыза: А я ўжо было падумаў, што ён нямы.

Незнаёмы: *(няўпэўнена)* Марта?

Эрна: *(разгублена)* Чаго хоча гэты чалавек?

Незнаёмы: Entschuldigung! Я памыліўся. *(Адыходзіць углыб клеткі і сядзе на падлогу)*.

Пыза: Я ж казаў: псіх. Выклікайце паліцыю, пані Эрна. Або адразу лекараў.

Эрна: Пачакай. *(Падыходзіць да клеткі і спрабуе завязаць размову з Незнаёмым)*. Вы мяне ведаеце? Як вы апынуліся ў гэтай клетцы?

Незнаёмы сядзіць на падлозе з абыякавым выглядам.

Пыза: Не губляйце часу, пані Эрна. І трымайцеся на ўсялякі выпадак далей ад пруты клеткі. Раптам, ён небяспечны?

Эрна: *(да Незнаёмага)* Чаму вы назвалі мяне Мартай? Вы былі з ёй знаёмыя?

Незнаёмы: (*узнімае галаву і яшчэ раз уважліва разглядае Эрну*) Вы не Марта.

Эрна: А вы хто? Чаго вы хочаце?

Незнаёмы: (*абыякава*) Пакіньце мяне ў спакоі. (*Апускае галаву*).

Эрна адыходзіць ад клеткі.

Пыза: Чулі яго? Якое нахабства!

Эрна: (*няўпэўнена*) Паслухай, Пыза... а раптам... гэта ягоная клетка?

Пыза: (*здзіўлена*) Што вы хочаце сказаць, пані Эрна?

Нібыта гэты псіх можа быць...

Невядома адкуль з'яўляецца ўзрушаны Аляксандр, падбягае да клеткі і ва ўсе вочы глядзіць на Незнаёмага.

Аляксандр: Так і ёсць! Прыехаў звярынец і Ён вярнуўся. (*Да Пызы*). Я не памыліўся, я ўсё правільна падлічыў. Гэта Ён! (*Да Эрны*). Вы разумееце, што адбылося? Вы разумееце, што цяпер адбудзецца? З намі, з усім светам?

Пыза: Ну, вось: яшчэ адзін. Мясцічка вар'ятаў! Пані Эрна, дарэмна мы сюды прыехалі.

<...>

SIARHIEJ KAVALOŪ (1963) – belarussischer Dramatiker und Literaturwissenschaftler. In den 1980er Jahren als Literaturkritiker aktiv, einer der führenden Köpfe der unabhängigen Vereinigung „Tutejšyja“. In den 1990er Jahren erste Versuche als Dramatiker, entwickelte die Gattung des hermeneutischen Dramas. Autor von über zwanzig Stücken, viele davon sind übersetzt und an Theatern in Belarus, der Ukraine, Russland, der Slowakei und Polen inszeniert worden. Kritiker loben die originellen Sujets, die hohe Sprachkultur sowie die intertextuellen Bezüge zur mittelosteuropäischen Literatur. Der vorliegende Text ist ein Auszug aus dem Stück *Die Wiederkehr des Hungerkünstlers*, uraufgeführt am Staatstheater der Belarussischen Dramaturgie (Minsk) in Zusammenarbeit mit dem internationalen Festival „Konfrontacje Teatralne“ (Lublin); in Buchform erschien das Stück im Sammelband *Psyches Schwestern* (Minsk, 2011).
Kontakt: skowalow@wp.pl

СЯРГЕЙ КАВАЛЁЎ (1963) – беларускі драматург, літаратуразнаўца. У 80-х гг. актыўна займаўся літаратурнай крытыкай, быў адным з кіраўнікоў незалежнага таварыства “Тутэйшыя”. У 90-я гг. звярнуўся да драматургічнай творчасці, распрацаваўшы жанр герменеўтычнай п’есы. Аўтар звыш дваццаці п’ес, многія з якіх перакладзены на іншыя мовы, ставіліся ў тэатрах Беларусі, Украіны, Расіі, Славакіі, Польшчы. Крытыкі адзначаюць у яго творах арыгінальнасць сюжэтаў, высокую культуру пісьма, наяўнасць інтэртэкстуальных сувязяў з літаратурай Сярэдне-Усходняй Еўропы. Прэзентаваны тэкст – фрагмент п’есы *Вяртанне Галадара*, пастаўленай у Рэспубліканскім Тэатры Беларускай Драматургіі (Мінск) пры супрацоўніцтве з Міжнародным фестывалем “Konfrontacje Teatralne” (Люблін), надрукаванай у зборніку *Сёстры Псіхеі* (Мінск, 2011).
Кантакт: skowalow@wp.pl